Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 21. Mittwoch, den 21. Mai (3. Juni) 1914. 25. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Pfingsten, G. Henke — Derselbige wird mich verklären. — Das Buch, welches die Muttersprache der Welt redet. — Christus befreit vom Gesetz, Fortsetzung, G. Schmidt. — Der letzte Ball. — 25=jähriges Jubiläum des Zgierzer Gesangvereins. — Gemeinde: Wjasowitz — Marussina — Pulin. — Umschau. — Briefkasten.

Pfingstsegen.

O, heiliges Pfingsten, du göttliches Walten,
Komm wieder, belebe die Christen mit Kraft.
Wir wollen im Glauben die Hände gern falten,
Und preisen von Herzen den Herrn, der es schafft.

Es ist unter Deinen Bekennern so stille,
O, Christus, dies schmerzt uns, wir trauern oft sehr.
Ach, sende uns göttliche Kräfte in Fülle,
Daß man Dich recht preise, Du König und Herr.

Wir sind am verwelken, Du göttlicher Tröster,
Die Sünde wächst mächtig, sie birgt manchen Bann.
Verkläre uns Christum! So ruft Dein Erlöster,
Wann kommt doch Dein Regen? Wann rauscht es doch,
wann? —

Der Söller ist morsch, ja in Trümmer gefallen,
Wo sollen wir warten, im Glaubensgebet? —
Wo sollen wir pfingstlich geschmücket hinwallen?
Darf jedes dort beten, wo jetzt es noch steht?

Ja Jesus, Du Quelle der Wahrheit und Gnade,
Du heißest uns flehen in Wahrheit und Geist.
Ach, ebene Liebster, uns pfingstliche Pfade,
Damit Dich doch alles recht würdiglich preist.

Laß Joels Weissagung bei uns sich erfüllen,
Verkläre Dich gütigster Heiland, auch mir!
Und willst Du mich brauchen, gern folge ich Dir!
Du, Du kannst mein heiligstes Sehnen nur stillen,

G. Henke.

„Derselbige wird mich verklären."*)

Joh. 6, 14.

Es ist ein schöner Gedanke, daß der Heilige Geist Christum verklärt, indem Er das, was Christi ist, verkündigt. Wenn ihr einem Mann Ehre antun wolltet, würdet ihr ihm vielleicht ein Geschenk geben, um sein Haus zu schmücken. Aber hier, wenn ihr Christum verklären wollt, so müßt ihr hingehen und die Dinge aus Christi Haus nehmen, „das was Christi ist". Wenn wir Gott zu loben haben, was tun wir? Wis sagen einfach, was Er ist. „Du bist dies und Du bist das." Es gibt kein andres Lob. Wir können nicht etwas andres woher holen und es Gott bringen, sondern die Lobpreisungen Gottes sind einfach Tatsachen, die Ihn selbst betreffen. Wenn ihr den Herrn Jesum verklären wollt, so erzählt den Menschen von Ihm. Nehmt von dem, was Christi ist, und zeigt es dem Volk, so werdet ihr Christum verklären. Ach, ich weiß, was ihr tun werdet. Ihr werdet Worte zusammenweben und sie formen und modeln in staunenswerter Weise, bis ihr ein schönes litterarisches Erzeugnis hervorgebracht habt. Wenn ihr das sorgfältig getan, so steckt es ins Feuer und laßt es verbrennen. Brüder, es ist besser, zu sagen, was Christus ist, als zehntausend schöne Worte des Lobes über Ihn zu finden. „Er wird mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen."

Weiter denke ich, daß der hochgelobte Geist Christum verklärt, indem Er uns die Dinge als Christi zeigt. Welch ein köstlich Gut ist die Vergebung der Sünden! Ja, es ist etwas Großes; aber diese Vergebung in seinen Wunden zu finden, ist etwas Größeres. Wie selig ist es, Frieden zu finden! Ja, aber diesen Frieden in seinem Blut zu finden, das ist noch seliger. Brüder, laßt das Blutzeichen an allen euren Gnadengaben sichtbar sein. Sie sind alle mit dem Blut des Kreuzes gezeichnet; aber zuweilen denken wir so sehr an die Süßigkeit des Brotes oder an die Kühle des Wassers, daß wir vergessen, woher sie kamen und wie sie kamen, und dann fehlt ihnen die köstlichste Würze. Daß es von Christo kam, ist das Beste an dem Besten, das je von Christo kam. Daß Er mich errettet hat, ist noch besser, als daß ich errettet wurde! Es ist etwas Herrliches, in den Himmel zu kommen; aber ich weiß nicht, ob es nicht noch herrlicher ist, in Christo zu sein und so, als Folge davon, in den Himmel zu kommen. Er selbst ist es, und was von Ihm selber kommt, was das Beste wird, weil es von Ihm selber kommt. So wird der Heilige Geist Christum verklären, indem Er uns erkennen läßt, daß diese Dinge in der Tat von Christo sind und immer noch in Verbindung mit Christo sind, und daß wir sie nur genießen, weil wir in Verbindung mit Christo sind.

Dann wird gesagt: „Er wird es euch verkündigen." Ja, es verherrlicht in der Tat Christum, wenn der Heilige Geist uns Christum zeigt. Wie oft habe ich gewünscht, daß Männer von großen Gaben bekehrt werden möchten! Ich habe gewünscht, daß wir einige Miltons, haben möchten und ähnliche Männer, die von der Liebe Christi sängen, einige mächtige Männer, die

*) Aus dem sehr empfehlenswerten Buche: „Gott der Heilige Geist." Von C. H. Spurgeon. J. G. Oncken, Cassel.

jetzt Politik und dergleichen lehren und die ihre Talente der Predigt des Evangeliums widmeten. Warum ist es nicht so? Nun, weil der Heilige Geist wohl glaubt, daß dies nicht die Weise sein würde, Christum aufs höchste zu verherrlichen, und Er zieht es vor, uns gewöhnliche Menschen zu nehmen und das, was Christi ist, zu nehmen und es uns zu zeigen. Er verherrlicht Christum, und gelobt sei sein Name, daß meine trüben Augen je seine unendliche Lieblichkeit sehen durften, daß solch ein Elender wie ich, der alles verstehen kann, nur das nicht, was er verstehen sollte, in stand gesetzt wurde, die Höhen und Tiefen zu begreifen und zu wissen mit allen Heiligen die alles Erkennen übertreffende Liebe Christi. Ihr seht jenen klugen Knaben in der Schule. Nun, es will nicht viel sagen, wenn der Lehrer einen guten Schüler aus ihm macht. Aber hier ist einer, der sich als guter Schüler auszeichnet, während seine Mutter sagt, daß er der größte Tölpel in derFamilie gewesen sei. Alle seine Schulkameraden sagten: „Er war die Zielscheibe unsrer Neckereien. Er schien gar keine Fähigkeiten zu besitzen, aber unser Lehrer brachte Verstand in ihn hinein und machte, daß er lernte, was ihm früher ganz unmöglich zu sein schien.“ Fast scheint es, als wenn gerade unsre Thorheit und Unfähigkeit und unser geistlicher Tod zur Vermehrung der großen Verherrlichung beiträgt, die der Heilige Geist bezweckt.

Das Buch, welches die Muttersprache der Welt redet.

Ein weitgereister und geistreicher englischer Schriftsteller berichtet: „Ein Zulu-Kaffer in Südafrika sagte einst zu mir: „Weiße Männer sind vielfach bevorzugt. Sie haben Eisenbahnen, Telegraphen, Hinterladergewehre, schöne Kleider, Weisheit und Reichtum; aber eins haben sie nicht, was wir besitzen, nämlich: das Evangelium in der Zulusprache.“ Ich versetzte: Unsere Uebersetzung ist vorzüglich, sie kommt dem Grundtext sehr nahe.“ Der Zulu schüttelte sein Haupt und sagte: „Sie kann der unsrigen nicht gleichkommen.“ — Ich dachte nicht weiter darüber nach, bis ein Malaye (auf den hinterindischen Inseln) zu mir sagte: „Die malaysche Sprache ist die beredteste der Welt; sieh nur unsere Uebersetzung der Heiligen Schrift an!“ Das brachte mich zum Nachdenken. — Nun ist das Chinesische eine der schrecklichsten Sprachen, die man sich nur denken kann. Ich kann sie nicht sprechen, aber ich urteile nach der Meinung von Sachverständigen. Ein chinesischer Christ beklagte in meiner Gegenwart die Entbehrung, welche die Europäer zu erleiden hätten, da ihnen die chinesische Uebersetzung der Heiligen Schrift unzugänglich sei. — Dies gab mir weiteres Licht. Ich bin überzeugt, daß die Schrift darin einzigartig ist, daß sie die Uebersetzung in irgend welche Sprache verträgt, ohne auch nur eine Spur ihrer Kraft zu verlieren. Die schönsten Stellen in Shakespeare (dem berühmten englischen Schauspieldichter) verlieren bei der Uebersetzung ins Deutsche oder Französische ihren ganzen Rhythmus und drei Viertel ihrer Kraft; so auch die schönesten Stellen von Goethe, wenn sie ins Französische oder Englische übersetzt werden, und die schönsten Stellen von Horaz (einem lateinischen Dichter), wenn sie ins Englische, Französische oder Deutsche übersetzt werden. Aber die Bibel behält, in welche Sprache unter dem Himmel sie auch übersetzt wird, ihre Kraft und Schönheit, denn sie spricht nicht nur zum Ohr, sondern auch zur Seele.“

Christus befreit vom Gesetz der Sünde und des Todes.

Von G. Schmidt. — Dubeznow.

Jesus hat uns vom Tode der Seele, vom ewigen Tode und somit auch von der Furcht vor dem Tode erlöst. Der Leib aber ist noch nicht frei davon, der muß den Sold der Sünde zahlen. Wer durch Christum lebendig gemacht ist, der hat das ewige Leben, denn Er spricht: „Wer an Mich glaubt, der stirbt nicht, sondern hat das ewige Leben und wird leben, ob er gleich sterben muß. Wir betrachten in diesem Abschnitt:

I. **Wie Christus die Seele frei macht vom sterblichen Leibe.**

Die Kräfte der Seele werden dann vollkommen sein. Der Verstand wird von aller Unwissenheit frei sein und ein solches Licht der Erkenntnis haben, daß er alles durchschauen wird, wenn das Stückwerk aufhören wird und das Vollkommene erscheinen. Ja der ganze Verstand wird Licht sein und lauter Klarheit und das Gedächtnis, das jetzt oft so schwach ist, so daß manchem die Wahrheiten, die er schon erkannt, wieder aus dem Gedächtnis schwinden und was er gern im lebendigen Andenken behalten will, vergißt er. Darum siehe, was wird das für eine Seligkeit sein, wenn du im ewigen Leben wirst ein vollkommenes Gedächtnis haben. Christus, Der dich frei gemacht von der Schwachheit, von Schmerz macht dich auch frei, vom schwachen Gedächtnis. Wie Gott die ganze Welt erneuern wird, so wird Er auch dein Gedächtnis erneuern. Du wirst an alles gedenken, was jemals in deinem Verstande gewesen ist, besonders aber an alle Führungen Gottes. Denn alle Wege, die Gott mit dir ging und alle Umstände, die du nicht so genau behalten hast, die werden alle vor dir stehen, als ob du eine Landkarte vor dir hast. Alle Erfahrungen deiner Seele werden wieder aufwachen und besonders wird alles, was dir in der Bibel nicht klar war, klar und verständlich sein. Da wird erfüllet werden, daß keiner den andern lehren wird und sagen: erkenne den Herrn, denn es werden Ihn alle kennen, vom größten bis zum kleinsten. Auch wird unser Wille dann nicht mehr so träge, kalt und niedergedrückt sein, denn es geht uns mit unserm Willen oft wie einem Vogel, dem die Flügel naß geworden sind, und der doch gern fliegen möchte. Aber Christus hat den Willen, hat die Seele erlöst von dem sterblichen Leibe.

II. **Wie wird nun der Leib derer sein, die Christus frei gemacht hat?**

Unser Leib, obgleich er ein überaus kunstvoller und geschickter Bau ist, wird er doch gebunden und zusammengehalten von tausend Stücken und ist gebunden durch sich selber und muß seine eigne Last tragen. Dann aber wird es ein geistlicher Leib sein und werden die Teile des Leibes nicht so zusammengeheftet und gedrückt sein, so daß man Fleisch und Knochen fühlen kann, sondern es wird eine Zusammensetzung sein, die mit dem eines Geistes verglichen werden kann, wie der Leib des Heilands war, da Er durch verschlossne Türen ging und verschwand und auftauchte, wo Er wollte. Wenn der Mensch im Leibe wallet, steht er oft und schaut den Vögeln nach und möchte mit ihnen in die Höhe fliegen, aber er muß es wohl bleiben lassen, bis der Geist erlöst vom Leibe sich aufschwingt zu Gott und dann im verklärten Leibe nicht mehr an Raum und Zeit gebunden ist.

Schluß folgt.

Bist du männlich genug, ein Christ zu sein?

Von Ed. M. Ribbek.

„Man muß mit dem Strome schwimmen.“ „Man muß den Verhältnissen Rechnung tragen.“ „Die heutige Zeit ist eben eine andere, man muß sich also den Anschauungen dieser Zeit anpassen.“ Diese u. ähnliche Redensarten kann man alle Tage hören. Ja, man geht noch so weit, solche charakterschwache Menschen, die obigen Phrasen folgen, weltklug und gebildet zu nennen. Armselige Bildung! Lächerliche Weltklugheit! Es ist aber auch nicht zu verwundern, wenn man den heutigen Zeitgeist im Lichte der Ewigkeit betrachtet. Unsere Zeit trägt das Gepräge des Leichtsinns, der Gleichgültigkeit, der Gottentfremdung, ja, der Frivolität. Das Wort Gottes schildert uns diesen Zeitgeist treffend: „Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffährtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie“ (2. Tim. 3, 2—5). Dieser Geist, welcher jetzt wirksam ist in den von Gott gelösten Menschen, drückt unserer Zeit das Gepräge der Empörung wider Gott auf. Das Wort Gottes und die Gebote Gottes werden als lästige Fesseln beiseite geworfen. Die Parole lautet: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!“ (Ps. 2, 3.) „O, die arme, betrogene Welt! Diese armen betrogenen Menschen!

Ja, äußerlich sieht sich alles ganz hübsch an, wenn man denkt an die großen Erfindungen, die technischen Leistungen, die wissenschaftlichen Entdeckungen der Neuzeit, die steigende Schulbildung, den wachsenden Wohlstand und den großartigen Verkehr. Aber dieser äußere Glanz einer steigenden Kultur blendet nicht nur, sondern verblendet auch. Die Menschen merken nicht, wie die Menschheit schnell in die Tiefen der Gewissenlosigkeit, der gemeinen Fleischeslust, der rücksichtslosen Gewalttat und frechen Auflehnung hinabgleitet, und wie hinter dem allen die hoffnungslose Verzweiflung lauert. Das Wort Gottes spricht von den Menschen, „welche die Wahrheit Gottes in Lüge verwandeln und dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst dargebracht haben als dem Schöpfer, welcher gepriesen ist in Ewigkeit“ (Röm. 1, 25). Das ist das Kennzeichen der Gegenwart: der Mensch wird bewundert, und Gott wird aus der Rechnung des Lebens als überflüssig ausgestrichen. Die Ewigkeit wird als nicht vorhanden angesehen und das ganze Erdenleben trägt den Stempel: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir“ (Jes. 22, 13).

Nun möchte ich dich, lieber Leser, fragen: Welche Stellung nimmst du inmitten des heutigen Zeitstromes ein? Gehörst du zu denen, die der Strom mit fortreißt u. die ein Spiel der Wellen sind? Oder darfst du dich zu denen rechnen, die das Wort Gottes an sich erfahren haben: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht aus Gnade!?“ (Hebr. 13, 9). In einem Strom gibt es zwei Dinge, die siegreich widerstehen. Das sind die Felsblöcke, an denen sich die rauschende Flut schäumend bricht, und die lebendigen Fische, die gegen den Strom schwimmen. Beides, die Felsblöcke und die lebendigen Fische, sind Gleichnisse der wahren Christen, der betenden Kinder Gottes. Der Felsblock stellt den Gläubigen dar, wie er, gegründet auf dem Felsen des Wortes Gottes, unbeweglich steht; die Flut der menschlichen Meinungen und Forderungen fließt wirkungslos an ihm vorüber. Der Fisch bildet den Gläubigen ab, wie er in der Kraft des Geistes Gottes siegreich die Strömmungen des Zeitgeistes durchschreitet; das ewige Leben, welches er durch die Gnade Gottes empfing, bewahrt ihn davor, fortgerissen zu werden von den Gewalten der Verführung und des Unglaubens. Von solchen lebendigen Fischen sagt das Wort Gottes: „Wobei es sie befremdet, daß ihr nicht mitlauft zu demselben Treiben der Ausschweifung und lästern euch“ (1. Petr. 4. 4). Noah war ein Fels, an dem die Flut der menschlichen Meinungen wirkungslos abprallte. Er bot einem ganzen verderbten Menschengeschlecht Trotz. Darum sagt der Hebräerbrief von ihm: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehret und hat ererbet die Gerechtigkeit.“ Sieh an, wie fest Elias auf dem Berge Karmel steht inmitten eines abgefallenen Volkes und strafend ruft: „Was hinket ihr auf beiden Seiten?“ Er war es, der sein Volk zu Gott zurückführen durfte, und nur er konnte es zurückführen, weil er treu und standhaft in persönlicher Verbindung mit Gott blieb. Und welche Belohnung ward ihm für seine Treue zuteil? Er sah nicht den Tod, sondern ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen führte ihn in die Herrlichkeit Gottes. Als Jesus dann ferner auf dem Berge vor seinen Jüngern verklärt wurde, da finden wir auch Moses und Elias in seiner Gemeinschaft. O, wie herrlich, zu wissen, die Glaubenstreue und Beharrlichkeit führt in die Herrlichkeit Gottes und in die Gemeinschaft Jesu! Mögen auch törichte Menschen, ja liberale Theologen von Fabeln, Mythen und sonst was reden, das ficht die unumstößliche Wahrheit nicht an. „Das Wort sie sollen lassen stahn und keinen Dank dazu haben!“ So singt der große Reformator Luther, der auch ein Fels im Strome seiner Zeit war und einer ganzen Welt Trotz bot. Und das konnte er, weil er auf dem Felsen des *ganzen* Wortes Gottes gegründet war und weil er die Kraft des Geistes Gottes und durch die Gnade Jesu Christi die Vergebung seiner Sünden und das ewige Leben empfangen hatte. Es ist kaum zu glaubn. wie der Freisinn und die liberale Theologie sich auf Männer, wie Paulus, Luther u. a. berufen können, ja, wie in einer Tageszeitung ein ungläubiger Theologe der Gegenwart in einem Atemzug mit Luther und Savonarola verglichen werden konnte. Würden diese Männer Gottes heute leben, so würden weder sie sich auf die Seite der Liberalen stellen, noch die Liberalen ihnen zufallen, sondern diese Männer würden ganz entschieden zu dem verachteten Häuflein des Nazareners gerechnet werden.

Was für Männer waren es, die der lebendige Gott in Christo Jesu sich zu seinen Werkzeugen erkor, die wirklich Großes im Rahmen des Reiches Gottes geleistet haben, von deren Leiber, wie die Schrift sagt: Ströme des lebendigen Wassers geflossen sind? Es waren Männer, die auf dem Felsen des *ganzen, untrüglichen* Wortes Gottes gegründet waren, die in persönlicher Verbindung des heute so verachteten und verkannten Jesus Christus, des Sohnes Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, lebten, die sich nicht selbst erlösen konnten, sondern des blutigen Opfers des Lammes Gottes bedurften, um Eingang zu finden in den ewigen Hütten des Friedens Es waren christliche Charaktere, d. h. Männer, deren Charaktere, geheiligt waren durch den Geist Jesu Christi. Kurz, es waren *Männer*. Denken wir an die Apostel, die Reformatoren, die Männer der inneren und äußeren Mission, z. B. Aug, Herm. Francke, Phil. Jak. Spener, Graf von Zinzendorf, Livingstone, Wesley, Finney, Moody, Wichern, Oncken, Spurgeon, Fliedner, von Bodelschwingh u. a.

Forts. folgt.

De letzte Ball.

„Nein, Mutter, halte mich nicht länger zurück! Heute Abend muß ich noch einmal zum Ball; es soll dann auch der letzte für diesen Winter sein.“

„Aber, Charlotte, sei doch nicht so eigensinnig! Du weißt doch, wie unwohl du die ganze Woche warst, und der Arzt hat dir gestern noch gesagt, jede heftige Aufregung könne dein Tod sein.“

„Ich weiß es, Mutter, aber auf dem Ball bei Frau P. darf ich nicht fehlen. Ich muß hin, wenn ich auch krank werden sollte.“

„Ach, Kind, laß dir doch raten!“ bat die Mutter in flehentlichem Tone, „horch, wie der Sturm draußen heult! Es ist eine schlimme Nacht. Du kannst dich unmöglich vor Naßwerden schützen und wirst dir wieder ein heftiges Fieber zuziehen, wie neulich. O bleibe heute Abend doch bei mir Charlotte!“

„Ich gehe und kleide mich an,“ erwiderte das eigensinnige Mädchen in einem so bestimmten Tone, daß die schwache Mutter keinen Einspruch mehr zu erheben wagte. Im nächsten Augenblick verließ Charlotte das Zimmer und hüpfte die Treppe hinauf, indem sie vergnügt vor sich hin trillerte:

Im weißen Kleid, im Perlenschmuck,
Verscheucht der Tanz des Herzens Druck.

Charlotte, die einzige Tochter ihrer Mutter, war vor wenigen Tagen 26 Jahre alt geworden. Leichtfertig und eigensinnig im höchsten Grade, war sie der Kummer der armen Witwe, die sich, leider zu spät, bittere Vorwürfe darüber machte, daß sie dem Kinde in früheren Jahren allen Willen getan hatte. Das Vermögen der kleinen Familie war nicht groß, reichte aber für Mutter und Tochter gerade hin, um sorgenfrei leben zu können. Die Putzsucht der Tochter rief allerdings oft große Lücken in der Haushaltungskasse hervor, aber die Mutter hatte keine Kraft, um dem törichten Mädchen Einhalt zu gebieten.

Dabei war Charlotte von zarter Gesundheit. Ihre fahle, durchsichtige Hautfarbe, sowie verschiedene andere Merkmale ließen auf ein tiefes, inneres Leiden schließen. In der letzten Zeit hatte sie auch wiederholt über Schmerzen und Beengung in der Brust geklagt. Der alte Hausarzt hatte ein Herzübel festgestellt und die Mutter auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß ihre Tochter einmal plötzlich sterben könne, zugleich hatte er ernstlich vor jeder leiblichen und geistigen Ueberanstrengung, vor zu langem, nächtlichem Aufbleiben, besonders aber vor tanzen gewarnt. Doch seine Warnungen begegneten bei dem eigensinnigen, verzärtelten Mädchen tauben Ohren.

Die Glocke schlug gerade acht Uhr, als Charlotte singend, mit einem Lichte in der Hand, die Treppe hinaufstieg, um sich in ihrem Zimmer umzukleiden. Bald darauf hörte man ihre scheltende Stimme, indem sie dem Dienstmädchen Vorwürfe machte, daß sie vergessen habe, ihren Ballstaat zurecht zu legen. Da Charlotte immer viel Zeit aufs Ankleiden verwandte, wunderte sich die Mutter eben nicht, daß die Uhr auf dem Kamin schon längst die neunte Stunde angekündigt hatte, ohne daß ihre Tochter erschienen wäre. Das Geräusch, welches dieselbe durch hin- und hergehen oder durch das Oeffnen und Schließen der Kleiderschränke verursachte hatte allerdings schon seit einer halben Stunde aufgehört, aber die Mutter meinte, daß Charlotte mit dem Ordnen ihres Haares und mit der Vollendung ihres Putzes vor dem Spiegel beschäftigt sei. Endlich jedoch wurde die gute Frau ein wenig unruhig.

„Wo doch das Kind heute Abend so lange bleiben mag?“ fragte sie sich besorgt. Gerade als sie diese Frage an sich richtete, hörte sie den Wind draußen so laut heulen, daß sie erschreckt von ihrem Sitze aufflog. Im nächsten Augenblick schlug die Uhr halb zehn.

„Was mag Charlotte denn eigentlich treiben?“ wiederholte die Mutter, indem sie sich vergeblich anstrengte, irgend ein Geräusch zu hören. „Seit mehr als einer halben Stunde habe ich keinen Laut mehr vernommen. Ich will doch einmal die Magd hinaufschicken.“

Sie zog die Schelle und das Mädchen erschien.

„Meine Tochter ist doch noch nicht fort?“ fragte sie.

„Nein, Madame,“ erwiderte das Mädchen! „vor einer guten halben Stunde habe ich ihr das Lockeneisen hinaufgebracht; da sagte sie, daß sie bald fertig sei. Sie kniete gerade vor dem Spiegel und steckte sich eine Blume ins Haar.“

„Dann gehen Sie noch einmal nach oben und fragen Sie meine Tochter, ob sie etwas nötig habe; sagen Sie ihr auch, daß es bereits halb zehn sei.“

Bald hörte man den Tritt des Mädchens auf der Treppe. Sie klopfte zwei-, dreimal an die Tür, erhielt aber keine Antwort. Eine Totenstille herrschte ringsum, nur unterbrochen von den Stößen der Windsbraut, welche die Fenster erzittern ließen. Sollte Fräulein Charlotte eingeschlafen sein? Unmöglich. Das Mädchen klopfte wieder, aber mit dem gleichen Erfolg. Sie begann ängstlich zu werden, wartete noch einen Augenblick und öffnete dann die Tür. Charlotte saß am Tische.

„Aber Fräulein,“ begann das Mädchen in scherzendem Tone, während sie sich dem Tische näherte, „warum lassen Sie mich denn so lange klopfen? Wohl ein halbes Dutzendmal habe ich angeklopft, aber —“

Plötzlich brach das Mädchen ab. Ein lauter Schrei entfuhr ihren Lippen und fast zu Tode erschrocken schnellte die Mutter die Treppe hinauf und stürzte ins Zimmer. Aber welch ein Anblick bot sich der entsetzten Frau! Charlotte saß in einem Sessel am Tisch, auf welchem Nadeln, goldene Spangen, Handschuhe und dergl. verstreut umherlagen. Ihr Haupt ruhte auf der rechten Hand; die Ellenbogen waren auf den Tisch gestützt. Sie trug ein weißes, weit ausgeschnittenes Ballkleid und war überhaupt vollständig für den Ball aufgeputzt. Vor ihr stand ein kleiner Spiegel, welcher mit unerbittlicher Treue die kalten geschminkten Wangen und den starren Blick der erloschenen Augen wiedergab. Ja, Charlotte war eine Leiche! Der sofort herbeigerufene Hausarzt konnte nur noch feststellen, daß der Tod bereits eine halbe Stunde vorher eingetreten sein müsse.

Armes, unglückliches Mädchen! Sie war von dem Tode ereilt worden gerade in dem Augenblick, als sie im Begriff stand, ihrem Eigensinn und ihrer Eitelkeit zu folgen und auf dem „letzten“ Ball, wie sie meinte, noch einmal zu glänzen. Satan betrog sie auch um diese letzte armselige Freude, und ach! wohin ist ihre Seele gegangen? — Wie oft hat wohl Gott in Liebe und Ernst ihr in das Gewissen geredet, ehe er das Wort an ihr wahr gemacht hat: „Ich will dich strafen und will dir's unter Augen stellen.“ — Und wir? Vor Gottes Augen aufgeschlagen liegen unser aller Herzen. Spielen auch wir mit der Sünde? O, daß doch alle Seelen, die noch in einer Lieblingssünde beharren, sich warnen ließen durch Jesu Wort: „Wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Nicht die Lust der Welt, nicht die Eitelkeit, „suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.“

O, ihr armen Seelen, die ihr im Ballsaal in Narrenkleidern oder im Ballschmuck zu glänzen euch bemüht und eure Befriedigung in der Lust und den Vergnügungen dieser Welt sucht, Gottes Wort ruft euch zu: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust!“ (1. Joh. 2, 17.)

Ist euch eure Seele feil um ein vorüberrauschendes Vergnügen? Tausende und Abertausende verkaufen ihre Seele um Dinge dieser Welt.

Mein teurer Leser, hast du schon einmal über den Wert deiner Seele nachgedacht? Die weltlichen Lustbarkeiten, das Streben nach Reichtum, Ehre und Ansehen mögen dir als ein kostbarer Schatz erscheinen; aber wiegt dies alles den Wert deiner Seele auf?

Jene ungöttliche Freundschaft, jenes Geschäft, jenes Vergnügen, jener Kleiderputz — wirf's zusammen in die eine Wagschale und deine unsterbliche Seele in die andere und erwäge vor Gott beider Wert. Betrachte den Wert deiner Seele im Lichte der Ewigkeit, denke an die letzte Stunde, die auch dir einmal schlagen wird, welchen Wert wird dann für dich die Welt mit ihren Schätzen, Ehren und Vergnügungen haben? Wenn du dann aber nur für diese Welt gelebt hast, die du verlassen mußt mit allem, was dein Leben ausmachte und dich ergötzte, was bleibt deiner armen Seele für die Ewigkeit? Willst du, ja kannst du, um den Preis deiner Seele, noch ferner dich den sinnlichen Vergnügungen dieser Welt hingeben? Möchtest du vom Ballsaal oder vom Narrenfest, wie jenes Mädchen, vor Gottes Richterstuhl treten? Bedenke: „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht“ (Ebr. 9, 27). Darum gib dein Sündenleben auf und komme jetzt zu Jesu, wie du bist, als verlorener Sünder, bitte um Vergebung und Frieden. Jesus starb am Kreuze auf Golgatha auch für deine Sünden, blicke ihn an im Glauben, nimm sein Blut zur Bezahlung deiner Sündenschuld im Glauben an und du bist gerettet.

25-jähriges Jubiläum des Zgierzer Gesangvereins.

„Doppelte Wonne ist es, wenn im Wonnemonat Mai Feste gefeiert werden dürfen,“ sagen die Zgierzer. Fragt der neugierige Hausfreundleser oder gar Leserin: „Warum?“ so antworten sie: „Weil wir das Vorrecht haben unsere Kapelle inmitten der hochzeitlich gekleideten Natur stehen zu sehen.“ Sie haben Recht. Beim Anblick des frischen Grüns des Kapellenhofes, der buntblühenden Obstbäume der Gärten umher, kommt man in eine Stimmung, die nichts will, als Feste feiern. Stellt sich nun der Fall ein, daß solche Wünsche, berücksichtig werden müssen, so werden Feste von doppelter Freude gefeiert. Ein solches war das 25-jährige Jubiläum des Zgierzer Gesangvereins. So schnell, glaube ich, werden wir dieses Fest nicht vergessen, denn es ist das schönste, daß wir in Zgierz in letzter Zeit feierten.

Wie schade, daß nicht alle Festteilnehmer schon vormittags zugegen waren! Ihnen ging die glänzende Jubelrede des Prediger Lenz verloren. Dieser bewies von neuem, daß er ein gottbegnadigter Redner ist, der seine Zuhörer zu packen und zu beeinflussen versteht. Die Predigt, die anlehnend an die Erzählung Nehemias von dem tiefen Eindruck, den die Vorlesung des Gesetzes auf das israelitische Volk machte (Nehem. 8, 9—10), mußte gehört werden; von einer Wiedergabe derselben ist nicht zu sprechen. „Dankbar rückwärts schauen, getrost weiter bauen, mit Freuden Gott vertrauen,“ sollte der Jubelchor und die Gemeinde. Ergreifend ernst klang die Stimme des Predigers und stimmte die Zuhörer zum Nachdenken. Unwillkürlich ging man in sich. Man gedachte der Sänger, deren Stimmen im Tode verstummt, gedachte derer, die unsere Sache verließen und nun auf der andern Seite der Barrikade kämpfen; gedachte seiner eigenen vergangenen Tage und erkannte das Glück nach dazusein. Ein leises Weh stieg auf. Eine klagende Freude weinte aus den Augen mancher tränenfester Männer. Tropfen auf Tropfen rollte es heiß die Wangen hinunter . . .

„Wischt ab die Tränen!“ ertönte es dann von der Kanzel. „Seid nicht traurig und weinet nicht . . . und bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!“

Das war Vormittagsstimmung.

„Die Freude am Herrn ist eure Stärke,“ das allein war Nachmittagsstimmung und zugleich rechte Fortsetzung des Festes. Zur Nachmittagsfeier erschienen sämtliche Lodzer Hauptchöre, um den Zgierzer Gesangverein zu begrüßen. Die Kapelle, die an und für sich durch die neuaufgewachte Natur wirkungsvoll dekoriert war, hatte auch von innen einen grünen Schmuck erhalten, während vorn über der Kanzel ein Transparent mit dem klassischen Sängeremblem — einer Lyra — den Jahreszahlen 1889—1914 und dem Spruch: „Bis hierher hat der Herr geholfen“, angebracht worden war. Außerdem hing eine grüngeflochtene „25“ von der Saaldecke herunter. Die ganze Dekoration, einfach aber geschmackvoll, war dem Auge wohltuend.

Um vier Uhr präludierte der Lodzer Posaunenchor, und die Gäste, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten, nahmen ihre Plätze ein, insofern sie noch solche fanden. Die Prediger Gutsche und Mohr betraten die Kanzel, während Br. F. Schweiger, der Präsident der Sängerunion, und Pr. Lenz sich zu beiden Seiten derselben niederließen, was sich feierlich ausnahm, und das Fest wurde mit Gesang, Lesen des 98 Psalms und Gebet eröffnet. Die Jubelrede hielt Prediger Mohr über 2. Chr. 5, 12—14. Er gratulierte dem Zgierzer Gesangverein zu seinem fünfundzwanzigsten Geburtstag und malte ihm zum Ansporn für die Zukunft den israelitischen Tempelchor als Mustergesangverein vor. Prediger Mohr charakterisierte die Tempelsänger als heilige Menschen, die sich eines reinen, unbefleckten Lebenswandels befleißigten und unterstrich, daß sie nur an heiliger Stätte sangen; er schilderte den kunstgerechten Gesang derselben und erzählte von ihren Liedern, die so weihevoll klangen, daß Gott sich sichtbar zu ihnen bekannte. Die Pflege solcher tugendhaften Eigenschaften wünschte der Redner den Sängern für ihre weitere Tätigkeit. Zum Schluß überbrachte Br. Mohr noch die Segenswünsche der Lodzer Sänger und überreichte ein Bild des Männerchors, als Jubiläumsgeschenk von demselben. Nach Prediger Mohr kamen die Brüder A. Schulz, E. Pritz, F. Schweiger, O. Lenz, G. Schulz, Blum und Weber zum Wort, letztere vier als Zgierzer Baptistenveteranen. Auch wurden Gedichte von Schw. Lankisch und Br. Schönknecht aufgesagt (letzterer brachte die Geschichte des Zgierzer Gesangvereins in Versen). Zu den Reden zurückkommend, muß noch bemerkt werden, daß Br. A. Schulz, als Vorsteher des Zgierzer Gesangvereins, die Gäste, die der Einladung Folge geleistet und gekommen waren, begrüßte und der Nichtanwesenden gedachte, während Br. E. Pritz eine Übersicht von der Entstehung und Entwicklung des Vereins gab; Pr. Lenz kleidete seine Glückwünsche in die Form eines Blumenstraußes (er bestand aus drei Blumen, das Immergrün mitgerechnet), und Bruder Schweiger hob die

Wichtigkeit der Trainierung (Übung) der Treue hervor und ermahnte die Sänger und den Dirigenten zur unentwegten Pflichterfüllung.

Um nun noch auf die gesanglichen Leistungen der Chöre zurückzukommen, muß gesagt werden, daß der Zgierzer Chor für seine Gäste das Beste tat und besser sang als gewöhnlich. Daß der Dirigent Br. Otto Stege sich und seine Sänger einer gründlichen Arbeit unterzogen hatte, bewies der Chorgesang: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden."

Was den Lodzer Gemischten Chor anbetrifft (Dirigent Br. O. Hoffmann), so war derselbe in festlicher „Stimmung", die sich darin kundgab, daß gut gesungen wurde. Gräßners: „Schmecket und sehet", Kleins Motette: „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke" und besonders Engels: „Sei getreu bis in den Tod", machten tiefen Eindruck. Besonders erwähnt sei Liebigs Abschiedslied, welches in die Worte ausklang: „Reicht euch im Namen Des, Der uns geliebet, nochmals die Hände, ihr Brüder, lebt wohl!" Der durchgreifende Baß dieses Refrains ließ die Abschiedsworte zu Herzen gehn. Der Männerchor sang unter der Leitung des Br. Horak vorzüglich. Er hat auch einen Schatz trefflicher, musikalisch inhaltsreicher Lieder, die sich dem Studium dankbar erweisen. Der erste Psalm von Gerling lieferte dazu einen Beweis; ebenso Grunholzers: „Durch die bange Nacht der Leiden, durch der Wüste heißen Sand, ahnungsvolle Linder singend, pilgern wir zum Heimatland." Gedacht sei auch des Solos des Br. Grunwald, der sein Lied dem Andenken der in den Gräbern Ruhenden widmete: „Der Tag ist hin, und die Dämmerung breitet ihre Flügel aus . . . Die Teuren, die ich liebte, sie liegen schon längst im Staub." (Bücher.) Zum Schluß erwähnen wir noch, daß die musikalischen Darbietungen des Engelhornschen Posaunenchors von einer gewissen Tonkultur zeugen. Dem Lodzer Musikkorps steht eine Zukunft bevor.

Das reichhaltige Programm des Festes war dem Jubelhunger der Teilnehmer nicht gewachsen, so daß dieselben sich trotz der vorgerückten Stunde nur ungern zerstreuten. Den Sängern und Musikern, war solches nicht gerade unlieb, und manche Zulage wurde gern gewährt. Schließlich kam aber doch das Auseinandergehn. Scheiden, Meiden, wie unerwünscht kommst du!

W. G.

Völliger Glaube ist völliges Vertrauen.

Ich habe einen Freund, den der Herr gleich wie mich selbst auf wunderbaren Wegen vom Atheismus und Anarchismus zum lebendigen Christenglauben geführt hat. Aber es kostete furchtbare Kämpfe, ehe dieser Mann seine Wege dem unsichtbaren Herrn in der Höhe anbefehlen und praktisches Vertrauen zu Ihm gewinnen konnte. Immer wieder kamen Zweifel und Mißtrauen obenauf. Daß sich der Herr der Welten wirklich persönlich seiner angenommen, sich persönlich um ihn kümmere und für ihn persönlich sorge, das wollte diesem Manne gar zu schwer in den Sinn. So rief er aus: „Gott soll es mir beweisen, daß Er mich für sich haben will, indem Er mir in den nächsten Tagen Geld für meine Kinder gibt!" Kein Mensch wußte von dieser Rede, nur wir beide allein. Was geschah? Am nächsten Tage gab mir jemand für diesen Freund 50 Franken, obgleich der Geber keine Ahnung von den Sorgen desselben hatte. Tags darauf empfing ich wieder 50 Franken und am dritten Tage 30. Als ich dem Zweifler die dritte Gabe brachte, rief er aus: „Ich halte es nicht mehr aus!" und sank mit Tränen in die Knie. So befahl er dem Herrn seine Wege und hat seitdem Wunder um Wunder erleben dürfen. — („Lebensfragen".)

Die Sprache der Seele.

Hast du sie nicht beachtet im 23. Psalm? Wo die Seele sich an der grünen Aue neben dem murmelnden Wasser und an dem Gehen auf guter offener Straße erfreut, da redet sie vom guten Hirten mit „Er": „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen." Aber wenn der Weg durch das Tal führt, wo die düsteren Felsen über ihr zusammengewachsen scheinen und der dunkle Wald das Tageslicht verbirgt, da redet sie den Hirten mit „Du" an: „Ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Stab trösten mich." — Er ist einer gläubigen Seele allezeit nahe. Aber in Kummerzeiten gibt Er uns die rührendsten und deutlichsten Beweise seiner Nähe. Er flüstert uns zu, daß es uns selig durchschauert. Er streckt seine Hand aus, damit wir uns an ihr halten können. Wir antworten leise zurück: „Du bist bei mir!"

Grashalm.

Nichts von in die Augen fallender Schönheit bemerkst du an einem Grashalme. Wie alltäglich ist seine Erscheinung, wie kraftlos steht er da, wie zittert und schwankt er hin und her im Winde, wie ungescheut tritt man ihn mit Füßen, wie bald welkt seine Blume, die heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird! Und dennoch, der Mensch liebt solch einen schwachen, unscheinbaren Grashalm. Erinnert er ihn nicht an seine eigene Schwachheit und Vergänglichkeit? Erfüllt er nicht ebensowohl eine Aufgabe wie du und ich, mit kleiner Kraft begabt, im staubigen grünen Kleide, nicht gepriesen, nicht geschickt, an hoher Stelle zu glänzen, sondern am Wege zu dienen? Aber hängt nicht auch der Tautropfen, der in stiller Nacht vom Himmel fiel, viel strahlender und segensschwerer an dem armen Grashalm als an der an und für sich schon so reichgeschmückten Rose? Und in dem Windhauche, der den schlichten Grashalm niederbeugt, flüstert eine Stimme: „Den Demütigen gibt Gott Gnade."



Gemeinde.

Erweckung auf der Station Wiasowitz — Gemeinde Neudorf.

Im vorigen Jahre im Dezember besuchte uns die Schwester A. Marquardt und hielt Abendversammlungen. Der Herr gab Seinen Segen dazu, so daß viele arme Sünder anfingen um Vergebung zu schreien. Vor Weihnachten reiste sie nach Hause und wir blieben allein. Wir beteten viel zu Gott, daß Er das Feuer des Geistes weiter brennen lasse und Er gab Gnade, daß Br. Würch, der Prediger unserer Gemeinde, uns einigemal besuchte. Da es aber hie und da in der Gemeinde Erweckungen gab, konnte er uns nicht nach Wunsch besuchen. Aber der Herr, der das gute Werk hier angefangen, half weiter. Br. Götze, von der Gemeinde Pulin be-

suchte uns paarmal. Dann luden wir den Br. Tesch von der Station Blumental ein, der kam und brachte das Wort vom Kreuz den Verlorenen nahe und der Herr gab eine Erweckung, wonach wir uns schon so sehr gesehnt hatten. Bis jetzt sind es 64, die wir schon auf den Grund ihres Glaubens geprüft haben; 4 warten noch auf die Prüfung und manche suchen noch nach Frieden. Unter diesen 64 Bekehrten ist der älteste ungefähr 60—35 Jahre, das jüngste ist 8 Jahre alt. Es kehren auch manche von den Abtrünnigen zurück und unser Wunsch ist, daß sie alle zurückkommen möchten, damit wir Hand in Hand himmelan pilgern können. Wir glauben, der Herr wird es tun und Er wird noch mehr tun zur Ehre Seines herrlichen Namens.

Mit Gruß an alle Hausfreundleser

G. Lange.

Tauffest in Marussina. Am 4. Mai hatten wir beschlossen, 2 teure Seelen, die da Frieden im Blute des Lammes gefunden, zu taufen. Zu diesem Zweck hatten wir unsern, uns schon in so kurzer Zeit liebgewordenen Ältesten Br. J. Hetterle, Belagwesch, eingeladen. Es kamen auch noch andere Geschwister als Gäste zu uns und so hatten wir Sonnabend abend schon Andacht. Von Br. Klingenberg — Alexanderfeld wurden wir nach Ps. 33. aufgefordert Freude zu haben im Herrn, denn alle andere Freude, so glänzend sie auch scheine, sei vergänglich. Manches Gebet stieg zum Herrn empor. Zum Schluß betete Br. Hetterle unter anderem so: „Herr, Du Herrscher der Natur, wir brauchen morgen nicht Sturm, sondern schönes Wetter", denn am Tage war großer Wind gewesen und wirklich, am Sonntag hatten wir schönes Wetter. Als dann am Morgen von Br. Koslowsky nach Ps. 96 aufgefordert wurde, das neue Lied zu singen, wurde unter Tränen gedankt und gebetet. Dann sprach Br. Hetterle über Joh. 2, 1—12 und besonders über den Satz: Was Er euch saget, das tut. Es wurde nach der Schrift gezeigt, wieviel Segen nachfolgt, wenn wir tun, was der Herr sagt, andrerseits aber auch der Unsegen, wenn wir nicht tun, was der Herr sagt. Da wurde uns z. B. Abraham vorgeführt, wie er gehorsam war und ausging aus seinem Vaterlande und seiner Freundschaft und wußte nicht wohin. — Dann war er gehorsam und nahm Isaak, seinen Sohn, und Erben und ging mit ihm nach Morija um ihn dem Herrn zu opfern. Und welch ein Segen wurde ihm zuteil! In vielen Augen sah man Tränen bei der Darstellung, auch bei den Unbekehrten.

Nachmittag wurde die Taufe vollzogen. Es wurde am Wasser noch gesagt, wer die Taufe empfangen soll und was sie bedeutet. Alles ging in bester Ruhe vor sich. Dann folgte die Aufnahme und das Mahl des Herrn und nachdem der Lobgesang gesprochen war, gingen wir hinaus, aber nicht an den Ölberg, sondern jeder in das Seine, um zu tun, was Er uns sagen wird.

Herzlich grüßt mit 1. Tim. 2, 5. u. 6.

Peter Wall.

Gemeinde Pulin. Dem Herrn allein die Ehre! So mußten auch wir als Gemeinde ausrufen im Blick auf die Schar von 32 Seelen, die meist dem jugendlichen Alter und der Sonntagsschule angehörten, öffentlich vor der Welt bezeugten, daß sie entschlossen sind, dem Herrn treu zu folgen.

Es war Dürre bei uns eingetreten auf geistlichem Gebiet, und das veranlaßte uns, den lieben Herrn um eine Neubelebung zu bitten. Der Herr erhörte das Flehen Seiner Kinder und gab uns als Zeichen Seiner Gnade und Barmherzigkeit, oben erwähnte Seelen, die wir am Sonnabend den 3. Mai auf ihr freudiges Bekenntnis in Jesu Tod taufen konnten. Obgleich der Tag und die Zeit erst kurz vorher bekannt gegeben wurde, hatte sich doch eine große Schar, wohl an tausend Menschen zur festgesetzten Zeit eingefunden. Auch unsere hohe Obrigkeit, die Herren Friedensrichter und Pristav mit ihren Gemahlinnen, sowie die Unterpolizei waren erschienen. Es freute uns, daß uns die hohen Herren mit ihrem Besuche beehrten. Br. Götze sprach ernst, laut und vernehmlich nach Apostelgesch. 2, 41 über die Taufe in ihrer ursprünglichen Bedeutung. Möge der ausgestreute Same reiche Früchte bringen!

Es sind noch sehr viele, die von ferne stehen und mit Isaschar auf der Grenze lagern und unser Gebet ist: daß sie nahe herzu kommen möchten und Gemeinschaft haben mit dem Herrn und mit uns. Sonntag darauf war die Einführung der Neugetauften. Bruder Bandzmer von der Nachbargemeinde war auch herbetgeeilt und sprach sehr ernst über die Barmherzigkeit und den Ernst Gottes. Nach der Einführung folgte das Bundesmahl, wozu sich auch eine große Anzahl eingefunden hatte.

Möge der Herr uns und allen Seinen Kindern noch oft solche Stunden seliger Gemeinschaft geben. Wir empfanden, was der Psalmist sagt: „Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend."

Alle lieben Gotteskinder grüßt herzlich mit 1. Kor. 15, 58

im Auftrage H. Hartmann.



St. Petersburg. Aus Anlaß des Antrags, den der Chef der Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens Pochwishnew in der Duma einbrachte, werden, wie nach russischen Blättern verlautet, Veränderungen in der Übersendung von Geldsummen durch Postanweisung erwartet. Man plant nämlich eine Herabminderung des Posttarifs auf diese Sendungen, so daß für einen Rubel — 2 Kop., für 2 bis 10 Rbl. — 5 Kop., für 10 bis 50 Rbl. — 15 Kop. und auf höhere Summen 25 Kop. vom Hundert Postgebühr zu zahlen sein werden.

St. Petersburg. Morgens wurden durch einen Brand auf der Putilowschen Werft drei Werkstätten zerstört, wobei Werktische und Teile der im Bau begriffenen Schiffe verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 200.000 Rbl. Der Brand brach infolge Unvorsichtigkeit aus.

Tjumen. Im Tjumener und Jalutorowschen Kreise sind 100 Dörfer überschwemmt. 75 pCt. der Wintersaaten sind vernichtet. Die Dörfer sind mit Mehl versorgt, das mit den Mitteln des Roten Kreuzes erworben wurde. Im Jalutorowschen Kreise sind 7 Personen ertrunken. Es wurden 10.000 Eisenbahnschwellen und 4000 Faden Holz, das für Schiffahrtszwecke dienen sollte, weggeschwemmt.

Asow. Am 5. Mai erfolgte auf dem Asowschen Meere ein Zusammenstoß des Dampfers „Jekaterina Welikaja" mit dem Dampfschoner „Trud". Der Dampfer ging unter. Die Mannschaft wurde gerettet.

Zur Verstärkung der Schwarzmeerflotte. Der Marineminister brachte in der Reichsduma einen geheimen Gesetzentwurf über die Anweisung von hundert Millionen Rubeln für die Verstärkung der Schwarzmeerflotte ein.

Urmia. Mit dem Abzug der russischen Truppen aus dem Gebiet Enseli-Somaj hat sich die Haltung der Kurden verschlimmert. Am 24. April wurde die Konsularwache beschossen. Der Forderung des russischen Konsuls, das Wasser nach den niedriger gelegenen Dörfern durchzulassen, wird nicht nachgekommen.

Keine Festlegung des Osterfestes. Die sächsische Regierung hat, wie die „Magdeb. Ztg." meldet, in einer Mitteilung an die Petitions- und Beschwerde-Deputation der Zweiten Kammer diese davon benachrichtigt, daß eine Festlegung des Osterfestes gegenwärtig nicht zu erreichen sei, da sich die römische Kurie gegenüber den auf Festlegung des Osterfestes gerichteten Bestrebungen nach wie vor völlig ablehnend verhalte. Ebenso sei ein neuerdings von einem angesehenen Russen unternommener Versuch, die Einführung des neuen Kalenderstils in Rußland herbeizuführen, als endgültig gescheitert anzusehen.

Monreal. Der Zollamtskutter „Seneka" fand ein drittes Boot von dem Dampfer „Kolumbian", der am 20. April ein Raub der Flammen wurde, auf. Vier Matrosen und der erste Offizier waren noch am Leben, 11 Mann dagegen waren tot.

London. Unterhaus. Die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales wurde in dritter Lesung mit 328 gegen 251 Stimmen angenommen. Jetzt geht die Bill an das Oberhaus über. Eine Ablehnung derselben durch die Lords kann ihre Gesetzwerdung nicht verhindern.

Das hundertjährige Jubiläum der Selbstständigkeit Norwegens. Das hundertjährige Jubiläum der Selbstständigkeitserklärung Norwegens wurde am 4. d. im ganzen Lande festlich begangen. In Eidsvold, wo die erste norwegische Verfassung gegeben wurde, fand ein Festakt statt, welchem der König, die Mitglieder der Regierung und die Mitglieder des Stortings beiwohnten. Der König hielt eine Rede auf die norwegische Verfassung.

Rom. Der „Ag. Stefani" wird aus Durazzo gemeldet: 10. Mai, um 4 Uhr nachmittags. Das Kabinett hat sein Abschiedsgesuch vorgestellt. Die Malissoren weigerten sich, gegen die Aufständischen vorzugehen, indem sie erklärten, daß der Zweck ihrer Anwesenheit nur der Schutz des Herrschers von Albanien sei. Die albanische Gendarmerie rückt unter dem Befehl holländischer Offiziere gegen die Aufständischen vor. Die italienischen und österreichischen Matrosen sind ausschließlich zum Schutze der Familie des Prinzen Wied bestimmt.

5 Uhr nachmittags. Die Aufständischen rücken gegen Durazzo vor. Der Herrscher von Albanien wurde mit seiner Familie und dem Gefolge auf das italienische Kriegsschiff überführt.

7 Uhr abends. Die internationale Kontrollkommission hat sich zu den Aufständischen behufs Verhandlungen begeben.

8 Uhr abends. Die Aufständischen nahmen vier holländische Offiziere gefangen. Die Vertreter der Aufständischen sind in Durazzo eingetroffen und verlangten eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Wied, welcher in Begleitung des Generalstabs an Land ging.

Ein 4000 Jahre alter Liebesbrief. In englischen Blättern wird ein allerliebster kleiner Liebesbrief veröffentlicht, der wahrlich dadurch nicht an Interesse verliert, daß er rund 4000 Jahre alt ist. Er stammt aus den Ausgrabungen von Siparus nördlich von Babylon und ist mit Keilschrift auf ein Tontäfelchen geschrieben. Folgende zärtliche Worte richtete die junge Babylonierin, die den Brief abgefaßt hat, an ihren Freund: Der Sonnengott und Marduk möge Dir das ewige Leben gewähren! Ich schreibe Dir, um zu erfahren, ob Deine Gesundheit gut ist. O sende mir hierüber Nachricht. Ich bin gegenwärtig in Babylon, aber ich habe Dich nirgends gesehen, und das peinigt mich recht sehr. Schreibe mir, wann Du kommst, damit ich glücklich sei. Komme im Monat der Feste. Das ewige Leben sei Dir durch mich und für mich gewährt!" — Diese letztere Wendung, worin die Liebende sich aufs innigste mit dem ewigen Leben des Geliebten verknüpft, ist von seltener Tiefe.

Briefkasten.

Vom 1. bis zum 30. April n. St. für das Kinderheim „Bethlehem" erhalten: J. Krüger 2.—, durch Br. J. Krüger aus Dombie 4.—, durch Br. Reichert: J. Dratt 3.—, R. Dratt 2.—, W. Jeske 3.—, A. Reichert 2.—, von A. Grunwald 3.—, durch Br. Littke von der Odessaer Geburtstagskasse 15.—, Odessaer Sonnt.-Schule 10.—, durch Br. Götze: H. Tiedtke 3.—, in der Familie D. gesammelt 2.35, J. Bosakowski 3.—, J. Tiese 3.—, P. Prowe 3.—, F. Lohrer 5.—, A. Stiller 3.—, Am. Stiller 3.—, E. Zerfaß 3.—, St. Poter 3.—, R. Gregory 3.—, W. Gregory 3.—, L. Land 3.—, M. Land 3.—, K. Strzeletz 3.—, E. Mohr 3.—, J. Lohrer 3.—, B. Lohrer 3.—, J. Müller 3.—, J. Speidel 5.—, E. Speidel 5.—, H. Behm 3.—, W. Frenzel 3.—, J. Schostak, Petrikau 3.—.

Dankend quittiert

Adolf Horak, Kassierer,
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 149.

Für die Westrussische Vereinigungskasse erhalten: durch Br. Würch von der Gem. Iwanowitsch 29.46, durch Br. Slama von der Gemeinde Toporiscz 35.80.

Mit herzlichem Dank und Gruß B. Götze.

Für die Vereinigungs-Sängerkasse erhalten: durch Br. Eisemann für Gem. Tarutino 12.—, Br. Schulz für Gem. Makarowo 15.—.

Mit herzlichem Dank um weitere Beteiligung bittend
Jakob Pritzkau.



Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Fuhr.